Nr. 118. Freitag 23. Mai 1902. 14. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 2992 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 6gesp. Petitzeile 20 Pf.; auswärtige Anzeigen 30 Pf.; Reklamen 75 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 16 (Eingang Dachrichstraße).

Anzeigen nehmen ferner sämmtliche Filialen entgegen. Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilhelm Lecke (Politik, Theater, Feuilleton etc.) Theodor Hach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft), Alfred Gensch (Inseratentheil), sämmtlich in Halle a. S. Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Dachrichstraße, Treppe B Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Im Schlosse zu Urville hat der Kaiser am Mittwoch eine Abordnung des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen empfangen.

Die dem preußischen Landtage jetzt zugegangene Polenvorlage fordert insgesammt 250 Millionen für Ansiedelungszwecke.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat seine Schuldigkeit gethan und glaubt, gehen zu können.

Kuba ist nunmehr ein freier Staat geworden unter der Aegide der Union.

Eine Deputation des Landesausschusses der Reichslande vor dem Kaiser.

* **Halle**, 22. Mai.

Der Kaiser hat gestern im Schlosse Urville den Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, den Staatssekretär v. Köller, den Präsidenten des Landesausschusses Dr. v. Schlumberger mit den beiden Vicepräsidenten Jannez und Dr. Gungert und den Schriftführern des Landesausschusses empfangen. Bei diesem Empfange hielt Präsident v. Schlumberger folgende Ansprache, die darauf auch als Adresse überreicht wurde: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Dem Vorstande des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen drängt es, Ew. Majestät den ehrfurchtsvollsten, tiefempfundenen Dank für die hochherzige Entschließung auszusprechen, durch die Allerhöchstdieselben den kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen zu ermächtigen geruhten, wegen Aufhebung des § 10 des Gesetzes vom 31. December 1871 mit dem Herrn Reichskanzler in Verbindung zu treten. Diese allerhöchste Botschaft rief in unseren Herzen die freudigste Bewegung hervor und fand frohen Widerhall. Dankbar schlagen die Herzen der Elsaß-Lothringer Ew. Majestät für das dem Lande geschenkte Vertrauen entgegen. Ew. Majestät dürfen überzeugt sein, daß unsere loyale Bevölkerung diesen Beweis allerhöchsten Wohlwollens zu würdigen und zu rechtfertigen wissen wird. Die Gefühle der Sympathie und Verehrung, die unsere Bevölkerung Ew. Majestät entgegenbringt, können durch diesen Vertrauensbeweis nur wachsen, wie auch das Band, das Elsaß-Lothringen mit dem Reiche verbindet, dadurch immer fester geschlossen werden wird. Wir Alle flehen zu Gott, daß der Akt hoher Staatsweisheit Ew. Majestät dem Reiche und unserem Vaterlande zum Segen gereichen möge. In tiefster Ehrfurcht verharrt Ew. Majestät allerunterthänigster Vorstand des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen.“

Der Kaiser antwortete etwa Folgendes: „Meine Herren! Ich heiße Sie mit Freuden bei mir am heutigen Tage willkommen. Die Aufhebung des Diktaturparagraphen ist ein langjähriger Wunsch der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen gewesen. Ich fand denselben vor, als Ich den Thron bestieg. Daß Ich diesem Wunsche nicht sofort in den ersten Jahren Meiner Regierung nachgegeben habe, beruht auf zwei Gründen: Einmal mußte Ich erst die Liebe und Treue meiner Unterthanen gewinnen und das verständnißvolle Vertrauen Meiner Kollegen, der Bundesfürsten, erwerben; zum Anderen begegnete mir das Ausland bei Meinem Regierungsantritt mit tiefem, wenn auch unbegründetem Mißtrauen, da es voraussetzte, daß ich nach dem Lorbeer kriegerischer Erfolge strebte. Dem gegenüber war es Meine Aufgabe, das Ausland zu überzeugen, daß der neue deutsche Kaiser und das Reich ihre Kraft der Erhaltung des Friedens zu widmen gewillt seien. Diese Aufgaben bedurften einer großen Spanne Zeit zu ihrer Verwirklichung. Das deutsche Volk weiß nun, welche Wege Ich zu seinem Heil zu wandeln entschlossen bin. Seine Fürsten stehen Mir treu zur Seite mit Rath und That. Das Ausland, weit davon entfernt, in uns eine Bedrohung des Friedens zu erblicken, ist gewohnt, mit uns als einem festesten Hort des Friedens zu rechnen. Nachdem nunmehr das Reich im Innern befestigt ist und nach außen eine überall geachtete Stellung erlangt hat, erachte Ich im Anfang des 20. Jahrhunderts den Augenblick für gekommen, indem Ich der Bevölkerung des Reichslandes diesen Beweis Meines kaiserlichen Wohlwollens und Vertrauens zu geben im Stande bin. Der Entschluß wird Mir um so leichter, als im Laufe Meiner Regierung die Beziehungen zwischen Elsaß-Lothringen und Mir sich immer intimer gestaltet haben und der Empfang seitens der Bevölkerung immer wärmer geworden ist. Nehmen Sie meine Herren, nochmals Meinen innigsten Dank für die loyale Handlung des Reichslandes entgegen, auf die Ich unbedingt baue. Der Wunsch, mit dem Ihre Adresse schließt, wird, so hoffe Ich bestimmt, mit Gottes Hilfe für uns Beide in Erfüllung gehen.“

Die neue Polenvorlage.

* **Halle**, 22. Mai.

Der Gesetzentwurf, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschthums in den Provinzen Westpreußen und Posen, ist am Mittwoch dem Abgeordnetenhause zugegangen und fordert im Gegensatz zu den bisherigen Meldungen (200 Millionen Mark) 150 Millionen Mark zu Zwecken des Ansiedelungsfonds und 100 Millionen Mark für den Ankauf von Domänen, also 250 Millionen Mark im Ganzen. Die erste Lesung dieser neuen Polenvorlage ist bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 27. d. M. gesetzt.

Aus der Begründung der Vorlage geben wir folgende Stellen wieder: „In den Provinzen Westpreußen und Posen ist seit einer Reihe von Jahren das Deutschthum wirthschaftlich und politisch in besonders gefahrvoller Weise zurückgedrängt worden und die Staatsregierung daher genöthigt, in Abwehr dieses Angriffs mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe schon bestehende, ihr aufgenöthigte Vertheidigungsmaßnahmen weiter auszugestalten. In dieser Hinsicht ist es dringend geboten, der sich fortgesetzt zu Ungunsten des Deutschthums vollziehenden Verschiebung des Nationalitätenverhältnisses Einhalt zu thun durch Bereitstellung von Mitteln in einem solchen Umfange, daß durch eine deutsche Besiedelung jener Provinzen ein ausreichendes Gegengewicht gegen das Anwachsen des polnischen Grundbesitzes geschaffen wird.“ Es wird dann ausgeführt, daß die bisher bewilligten 200 Millionen in etwa vier Jahren erschöpft sein würden, worauf die Begründung wie folgt fortfährt:

„Eine zeitlich derart beschränkte Abwehrmaßregel würde sich aber bei dem andauernden Anwachsen des polnischen Grundbesitzes und bei der sich durch die planmäßige Abschließung der polnischen Staatsbürger auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen, industriellen und gewerblichen Interessen fortgesetzt zu Ungunsten des Deutschthums vollziehenden Verschärfung der Lage bald als wirkungslos erweisen. Gegenüber solchen, die Zukunft des Deutschthums in den Ansiedelungsprovinzen ernstlich bedrohenden Erscheinungen hält die Staatsregierung vielmehr eine dauernde Gegenaktion für dringend geboten. Einer solchen aber muß ein fester Plan für das weitere Vorgehen zu Grunde gelegt werden, dessen Ausgestaltung wiederum bedingt ist von dem Umfange der zu seiner Durchführung bereit zu stellenden Mittel. Es darf daher die Erschöpfung des Ansiedelungsfonds nicht abgewartet werden, vielmehr drängen die Verhältnisse zwingend dahin, mit dieser Gegenaktion nicht zu zögern und durch alsbaldige Auffüllung der Fonds der Staatsregierung die Möglichkeit zu bieten, ihre Dispositionen von langer Hand zu treffen und insbesondere die Ansiedlungskommission in den Stand zu setzen, das bisherige Zeitmaß der Besiedlung wesentlich zu beschleunigen. Angesichts der Tatsache, daß in den letzten fünf Jahren die deutsche Hand in den Ansiedlungsprovinzen unter Berücksichtigung ihres Landgewinnes immer noch rund 31 000 ha, also etwa 5.5 Quadratmeilen, verloren hat, erwächst für die Ansiedelungskommission vor allem die Aufgabe, ihr vorhandenes Grundstücklager schneller zu besiedeln und zu diesem Zweck in kräftiger Propaganda für die Heranziehung arbeitsamer und zuverlässiger Landwirthe nach den Ansiedelungsprovinzen Sorge zu tragen, die, wenn sie nicht ausreichende Mittel zum Ankauf einer Stelle besitzen, wohl aber in ihren Eigenschaften die Gewähr für wirthschaftliches Fortkommen bieten, als Pächter mit der Aussicht auf späteren eigenthümlichen Erwerb des Pachtlandes anzusetzen sein werden.“ Dann wird hinzugefügt, daß die Regierung eine anderweite Organisation in Erwägung genommen hat, wodurch die vielen mit der Zwischenverwaltung zusammenhängenden Einzelgeschäfte, die jetzt sämmtlich von der Centralstelle der Ansiedelungskommission aus erledigt werden, künftig Lokalinstanzen überwiesen, auf diese Weise der Geschäftsbetrieb vereinfacht und verbilligt, zugleich aber auch eine genauere Kontrole der Wirthschaftsführung auf den einzelnen Gütern ermöglicht werden soll.

Die vermehrte Verwendung der Domänen zu Ansiedelungszwecken wird außer mit wirthschaftlichen auch mit nationalpolitischen und kulturellen Erwägungen wie folgt begründet: „Gerade hier ist das Element des Großgrundbesitzes von hoher Bedeutung, weil aus ihm den Staatsbehörden die Hilfskräfte zu gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Selbstverwaltung erwachsen, und weil in seiner mit der technischen Entwicklung des landwirthschaftlichen Betriebes Schritt haltenden Wirthschaftsführung die bäuerliche Bevölkerung Anregung und Vorbilder findet. Nach beiden Richtungen wird deshalb in dem Maße, in welchem die bäuerliche Besiedelung fortschreitet, auch eine Vermehrung des Domänenbesitzes erfolgen müssen. Vornehmlich gilt dies für die Provinz Posen, wo der deutsche Großgrundbesitz, wenngleich er etwas mehr als die Hälfte des Gesammtgroßgrundbesitzes beträgt, doch auf das öffentliche Leben nicht überall genügenden Einfluß übt, weil die Besitzer zum großen Theile außerhalb der Provinz wohnen. Hier namentlich wird den Domänenpächtern die Aufgabe zufallen, in politischer, kultureller und sozialer Beziehung Führer der deutschen Landbevölkerung zu werden. In ausreichendem Umfange würde sich indessen die im Staatsinteresse gebotene Vergrößerung des Domänenbesitzes lediglich durch Veräußerung von Domänen in anderen Theilen der Monarchie nicht ermöglichen lassen, vielmehr bedarf es hierzu der Bereitstellung besonderer Mittel, wie dies in Art. II. vorgesehen ist.“

Sein Recht.

Roman von Marie Diers.

26] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Soldat hielt sie in der seinen, sie verschwand fast darin.

„Addje, Jochen“, sagte er dann wieder. „Geiht's Di nu all bäter?“

„Ja“, sagte Joachim. Ihm war, als müsse er dem Bruder Trost einsprechen. „Mien Kopp deiht mi ok binoah gornich miehr weih“, sagte er. Aber es war eine Lüge.

Doch wenn er darüber auch nur einen Augenblick Reue empfunden hatte, in dem Gefühl, als verlange dieser stumpfsblickende, unfreundliche Mensch gar kein solches Opfer, so schwand dies Bedauern gleich, als er sah, wie ein schneller Schein über Friedrichs Gesicht huschte.

„Dat freut mi“, sagte er, und nach einer Pause, als besinne er sich auf mehr, wiederholte er doch nur: „Dat freut mi, Jochen.“

„Und jetzt“, sagte Joachim, wieder hochdeutsch und stockend, als müsse er die Worte mühsam suchen, „jetzt will ich noch über das mit Dir reden, was — was — ich meine, wobei ich Euch anderen so schlecht erscheine —“

„Nee, nee“, wehrte Friedrich fast ängstlich ab. „Is allens in Ordnung. Ick hews Vaddern all secht. Un — nu — Du büst nich slecht, Jochen, und addje ook.“

„Reist Du schon ab?“

„Joa, is bäter.“ Er wandte sich zum Gehen, aber es schien ihm noch etwas auf dem Herzen zu lasten. Er ging zögernd, und dicht vor der Thür wandte er sich noch einmal um.

„Jochen“, sagte er, und er sprach so undeutlich, daß der Kranke sich anstrengen mußte, um zu verstehen, „et is — et is mi leed, wat ick doahn hew. Wes', mi man nich bös, ick —“

Und ehe der Satz zu Ende war und Joachim antworten konnte, war er zur Thür hinaus.

Eine große Erleichterung kam über ihn. Diese Bitte um Vergebung war wohl der schwerste Sieg seines Lebens gewesen.

Er ließ sich das solenne Abendbrot gut schmecken und ging dann seinen einsamen Weg in die Nacht hinaus.

Lisbeth hatte sich nicht wieder vor ihm sehen lassen. Sie konnte es nicht über sich gewinnen, mit ihm zu sprechen, aber als sie sich den Ausdruck seines Gesichtes zurückrief, empfand sie doch etwas wie Mitleid mit ihm, und sie war fest entschlossen, nicht über seine unglückselige That zu sprechen.

Vierzehn Tage später fuhr Joachim zwar noch etwas blaß, aber völlig gesundet, auf das Gymnasium zu N.

8. Kapitel.

Nun zog die Stille in das große Schloß und breitete sich in allen Räumen aus. Tostedt ließ den ganzen linken Schloßflügel, in dem die Gemächer seiner Schwester, die Gesellschaftsräume und Schlafzimmer lagen, abschließen und bewohnte nur den kleineren Theil des Gebäudes, der sich rechts an die Eingangshalle schloß.

Den Winter über forcierte er ein sehr geselliges Leben, wenn er auch unter seinen Gästen nicht immer die vornehmsten Bekannten des Hauses sehen konnte, da diese zum Theil ihren Winteraufenthalt in der Stadt genommen hatten. Doch er war nicht wählerisch und nahm auch mit den nichtadeligen Besitzern und Pächtern vorlieb. Auch war er viel auswärts und kam dann erst spät heim.

Vor den einsamen, so fürchterlich einsamen, langen Winterabenden hatte er ein Grauen. Dann kamen sie, die unseligen Gedanken, sie kamen erst geschlichen — heimlich — schnell verscheucht, — dann dichter, immer rascher und wilder — sie hüllten ihn wie eine schwarze, athembeklemmende Wolke ein, sie drangen auf ihn ein, immer näher, immer schrecklicher. —

An solchen Abenden hätte er den Verstand verlieren müssen, wenn er nicht Abhilfe in zerstreuender, betäubender Gesellschaft gefunden hätte.

Diese Geselligkeit führte ihn häufig mit Frauen zusammen. Er sah hin und wieder schöne Mädchen in Jugendfrische und Unschuld, und so mancher Abend, im Glück verlebt, brachte ihm eine Nacht, die er in bitterem Kampf durchwachte. Immer wieder hatte er sich den Entschluß abzugewinnen, daß er allein bleiben mußte. Aber doch gab er wieder und wieder nach und ließ sich bereitwillig in die Fesseln einer aussichtslosen Leidenschaft schlagen, die seine Gedanken an ein geliebtes und begehrtes Wesen band, und willkommen war ihm das Gegengift, das auf kurze Zeit die grausamen Wirkungen seiner Schuld aufheben konnte.

Der Sommer kam ihm wie eine Erlösung von schwerem Banne. Die Gräfin verbrachte mit Vera und der Erzieherin einige Wochen hier, und auch, als sie dann, von Haus begleitet, ins Bad reisten, war die Einsamkeit nicht so schlimm wie im Winter.

Aber die kurzen Tage mit den langen Nächten kehrten immer wieder und mit ihnen der fieberhafte Durst nach Menschen, die grauenvolle Angst vor dem Alleinsein.

In diesem Winter erschien Tostedt allen um ein Bedeutendes gealtert. Sein Haar fing stark an zu ergrauen und an den Schläfen dünn zu werden. Seine Züge waren verfallen, seine Haltung schlaff, und doch lag in seinen Augen eine brennende Unruhe, in seinen Bewegungen Hast und Unsicherheit.

Als seine Schwester ihn bei ihrem diesjährigen Sommerbesuch sah, erschrak sie über sein Aussehen. Ihre ganze Liebe und Sorge für ihn erwachte in vollster Stärke. Sie machte sich Vorwürfe, ihn, der sein ganzes Leben in ihren Dienst stellte, allein gelassen zu haben.

Aber auf ihre dringenden Bitten, sie zu begleiten, jetzt ins Bad und im Winter nach Potsdam, ging er nicht ein. Er sehnte sich selbst hinaus, und doch wagte er nicht, seinen Inspektor hier allein zu lassen.

Die Zeit verrann, und als der vierte Winter seines Alleinseins kam, da gab er keine Feste.

Es wurde sehr still im Schloß, und die Dienerschaft schlich vorsichtig und ängstlich umher. Der gnädige Herr war voll wechselnder Launen, bald milde und weich, als habe er von jedem etwas zu erbitten — dann ganz plötzlich wieder auf-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19020523012/fragment/page=0001

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser traf heute Vormittag in Kurzel ein. In der Begleitung des Kaisers befinden sich außer anderen Herren der Chef des Civilkabinetts Dr. v. Lucanus, der Chef des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Häseler, Generalmajor v. Löwenfeld, Flügeladjutant Hauptmann v. Friedburg, der Gesandte von Tschirschky und Bögendorff. Zum Empfang des Kaisers waren u. a. erschienen der kommandierende General des 16. Armeekorps, Generaloberst Graf v. Häseler, der Bezirkspräsident von Lothringen, Graf v. Zeppelin, Vertreter der Gemeinden von Kurzel und Urville, sowie die dortigen Kriegervereine. Eine Abteilung vom Königs-Infanterieregiment Nr. 145 und die Schulkinder bildeten Spalier. Im Laufe des Vormittags trafen der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Staatssekretär v. Köller, sowie der Präsident des Landesausschusses Dr. von Schlumberger mit den beiden Vizepräsidenten Jannez und Dr. Gunzert und den Schriftführern des Landesausschusses in Kurzel ein. Diese begaben sich Mittags nach Schloß Urville, wo die Vertreter des Landesausschusses um ½1 Uhr von dem Kaiser empfangen wurden.

— (Prinz Heinrich) hat, dem „B. T." zufolge nochmals Gelegenheit genommen, dem amerikanischen Volke seinen Dank für den enthusiastischen Empfang auszusprechen, den er auf seiner Reise gefunden hat. Die numismatische archäologische Gesellschaft zu Newyork, welche eine goldene Medaille gestiftet und an den Prinzen Heinrich gesandt hatte, erhielt aus Kiel ein Schreiben des Prinzen, in welchem er seinen Dank ausspricht; er sei hocherfreut von aller ihm von dem amerikanischen Volke erwiesenen Freundlichkeit und könne nur von Neuem seinen herzlichsten Dank aussprechen, dieses Mal der ausgezeichneten Gesellschaft, welche die vorzüglich ausgeführte Medaille zur Erinnerung an seinen Besuch in Amerika prägen ließ.

— (Das deutsche Reich) hat, wie „Laff. Bur." aus Washington meldet, die Vereinigten Staaten ersucht, sie möchten ihre Seestreitkräfte am Isthmus von Panama anweisen, die deutschen Reichsangehörigen während der derzeitigen Unruhen zu schützen. Die amerikanische Regierung hat sich hierzu sofort bereit erklärt und entsprechende Weisungen an den Kommandanten des bei Bocas del Toro liegenden Kanonenboots „Machias" gekabelt. Es wird daraus hingewiesen, daß das deutsche Reich in diesem Falle zum ersten Male um den Schutz der Vereinigten Staaten für Deutsche bittet. Man schreibt diesen Schritt der deutschen Regierung dem Wunsche Kaiser Wilhelms zu, sein Verlangen nach herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu betonen.

— (In Sachen der Erneuerung des Dreibundes) wird den „Münch. N. N." aus Rom gemeldet: Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, daß die Verhandlungen für die Erneuerung des Dreibundes zu Ende sind und daß der Austausch der betreffenden Protokolle zwischen den drei Kabinetten bevorstehe. Im Allgemeinen wird die Allianz wie sie bis jetzt bestand, d. h. unter denselben Bedingungen erneuert. Neu ist nur die Bedingung, daß den Verbündeten eine völlige Aktionsfreiheit zur Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen außerhalb der territorialen Gewässer gesichert wird. Die Allianz gewährleistet auch ferner den drei Verbündeten die Integrität ihres europäischen Besitzes.

— (Der 21. internationale Bergarbeiterkongreß) in Düsseldorf verhandelte am Mittwoch über die Haftpflicht der Arbeitgeber, wozu zwei Resolutionen vorlagen. Von den belgischen Delegierten wurde die Heranziehung der Arbeitgeber zur Entschädigungspflicht für Unglücksfälle auf Bergwerken und deren Haftbarkeit befürwortet. Von der englischen Mines Federation wurde eine Resolution eingebracht, wonach der Kongreß ein Haftbarkeitsgesetz in der Form anstreben soll, daß alle Unglücksfälle, die Arbeitern in der Grube oder deren Nähe zustoßen, vom ersten Tage an zu entschädigen sind. Cotte (Saint Etienne) stellte einen Zusatzantrag im Namen der französisch-belgischen Gruppe, der eine nähere Präzisierung der Gefahr der Unfallrente vorschlägt. Cotte zog diesen Antrag auf den Einspruch anderer Redner zurück. Ein Beschluß über die beiden Resolutionen wurde noch nicht gefaßt.

* **Eisenach**, 21. Mai. Die Stadt ist anläßlich der Einweihung des Burschenschafter-Denkmals in Flaggenschmuck, eine Ehrenpforte ist am Bahnhof errichtet. Ueber 1000 Burschenschafter sind angekommen. Der Kaiser ließ durch den Gesandten Prinz Ratibor, der Großherzog durch den Geheimsekretär Egloffstein seine Teilnahme bekunden. Graf Bülow sprach schriftlich seine sympathische Teilnahme aus. Persönlich anwesend waren die Generale Moltke und Roon.

Frankreich.

Waldeck-Rousseau's Rücktritt.

* **Paris**, 21. Mai. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau hat es für richtig gehalten, die Ueberreichung seines Abschiedsgesuchs, von der man in letzter Zeit schon mehrfach sprach, schon jetzt an der Oeffentlichkeit zu bringen. Er ist also entschlossen, sich von Laubet und seinen politischen Freunden nicht zum Bleiben bestimmen zu lassen. Vom künftigen Kabinett steht eines schon jetzt fest: es wird keinen Sozialisten enthalten. Millerand nimmt kein Portefeuille darin an. Er urtheilt mit der Sozialistenpartei, von der er sich nicht lossagen will, daß der Versuch der Theilnahme der Sozialisten an der Regierung, der angesichts der schweren Bedrohung der Republik durch die Staatsstreichparteien vor drei Jahren geboten war, lange genug gedauert und hette keine Berechtigung mehr hat. Die Ränke drehen sich jetzt darum, ob die Sammlung blos die Radikalen und Radikalsozialisten umfassen oder auch Fortschrittsrepublikaner, d. h. ehemalige Millisten einbegreifen soll. Loubet wird bei der Entscheidung ganz seiner eigenen politischen Einsicht überlassen sein, denn seine Kammer-Abstimmung wird Ziffern liefern, die ihm die Schätzung der Machtverhältnisse der Parteigruppen erleichtern und ihn bei der Zutheilung der Portefeuilles leiten können. Die Kammersatzungen bestimmen nämlich, daß ein entlassenes Kabinett, das nur einstweilen die Geschäfte weiterführt, nicht zur Rechenschaft gezogen und zu keiner Vertrauens- oder Mißtrauens-Tagesordnung Anlaß geben kann. Die radikalen Blätter meinen allerdings, dies sei keine wirkliche Schwierigkeit, da die Wahlprogramme der neugewählten Abgeordneten in Gemeinschaft einer politischen Abstimmung dem Präsidenten hinreichende Aufschlüsse über den Willen der Kammer liefern.

Von der Höhe seiner politischen und moralischen Erfolge steigt allo Waldeck-Rousseau hinab, um nach drei Jahren angestrengter Arbeit der wohlverdienten Ruhe zu pflegen. Es ist, so schreibt die „Voss. Ztg.", ein ungewöhnliches Schauspiel, das er der Welt bietet. Unter Stürmen und Wehen haben sich fast alle Kabinettswechsel der dritten Republik vollzogen. Die Ministerien verlankten, weil ihre Parteiführer in der Kammer zusammenbrachen, die Regierungen folgten zeitweise mit beängstigender Schnelligkeit, und auch bei den wenigen, die sich ausdauernd erwiesen, mehrten sich mit jedem Daseinstage die Zeichen des Verfalls. Waldeck-Rousseau hält länger als irgend einer seiner Vorgänger das Staatsruder in der Hand. Als er sein Amt übernahm, flutheten über ganz Frankreich die Wogen leidenschaftlicher Erregung. Das Land war bis in den tiefsten Grund aufgewühlt. Waldeck-Rousseau brachte fast keine von den Eigenschaften mit, die den französischen Staatsmännern bis dahin zum Emporsteigen in die Regierung verholfen hatten. Er war weder der anerkannte Führer einer starken Partei noch eine blendende Persönlichkeit, die sich auf ihre Volkstümlichkeit zu berufen verwochte, er besaß weder den brennenden Ehrgeiz, der keiner Schranken achtet, noch das Temperament, um in entscheidenden Augenblicken die Kammer mit sich fortzureißen. Was ihm zur Verfügung stand, war der Ernst in der Erfassung seiner Aufgabe und eine jeden falschen Schein meidende bürgerliche Tüchtigkeit. Wider alles Erwarten reichte das aus, um den Franzosen klar zu machen, wie sehr sie gegen sich selbst gewüthet hatten, als sie abenteuernd den verführerischen Liedern verschiedener Landskrache der Reaktion gefolgt waren. Mit Erstaunen nahm man die Erfolge wahr, die Waldeck-Rousseau in der Beruhigung des Landes nach den schweren Ungewitter des Dreyfus-Handels errang, mit Spannung verfolgte man seine nachdrückliche Aktion gegen die Klostergemeinschaften, die er geschickt durchführte, ohne sich mit der Kurie zu verfeinden. Mit ehrlicher Unterstützung des Kriegsministers Andrés überwand er in zäher Arbeit den wüsten Lärm, der sich über die Demokratisierung der Armee erhob, und durch die Heranziehung der sozialistischen Partei zur Regierung und zur Kammermehrheit mäßigte er die sozialen Gegensätze und brachte die Forderungen der Arbeiter in gesetzliche Bahnen. So führte er die Verteidiger der Republik von einem Siege zum anderen, und auf der Grundlage des Zusammenschlusses aller aufrichtigen Republikaner bot er den inneren Feinden ein Halt und erweiterte sehr ansehnlich den Einfluß Frankreichs nach außen. Seine Politik ruht menschlicher Voraussicht nach zumindest für die nächsten vier Jahre auf unerschütterlichen Grundlagen. Er hat nicht einmal mehr die Sorgen die ihn bis jetzt umschwebt haben. Die parlamentarische Maschinerie, die er in Stand gesetzt hat, gehorcht ihm und wird wohl ohne sonderliche Störungen weiterlaufen. Waldeck-Rousseau erklärt, daß gerade diese Sicherheit, dieses Vertrauen in die Zukunft die Ursache seines Rücktritts bildet. Das ist ein flokes Wort, er hat gezeigt, was er kann, das Haus ist gut bestellt, und jetzt soll ein anderer weiterführen, was er selbst so trefflich begonnen hat. Der freiwillige Verzicht auf die Macht unter solchen Umständen zeigt einen Charakter, dem die Eitelkeiten der Welt fremd sind.

Großbritannien.

Der Krieg in Süd-Afrika.

* **London**, 21. Mai. Die „Daily Mail" veröffentlicht wieder einen Brief aus Pretoria, in dem es heißt: Christian Dewet ist der Liebling aller und er hat auch aller Herzen durch seinen Freimuth gewonnen. Er hat sich mit Steijn gezankt und mit Delarey steht er nicht auf gutem Fuße. Diese beiden bilden die Gefahr für das Gelingen der Friedensverhandlungen und man glaubt, daß sie von entfernteren Kommandos viel Unterstützung finden werden. Delarey scheint in einem Zustande dauernder Melancholie zu sein. Er ist der Einzige, der nicht glücklich ist, mit Ausnahme vielleicht von Steijn, dessen Gesundheit schlecht ist und den Niemand außerhalb des Hauses gesehen hat, außer als er vom Bahnhofe angefahren kam. Botha ist selbst für den Frieden, aber er scheint nicht geneigt zu sein, dafür zu arbeiten; er scheint zu denken, daß sei die Sache der Engländer, und der alte Delarey, dessen weibliche Verwandte stark antienglisch sind, hegt die Idee der Uebergabe aber der Bur, von dem am meisten erwartet wird, ist Dewet.

Wie die „Evening News" erfährt, ergeben die bisherigen Besprechungen in Vereeniging eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Transvaalern und den Freistaatern. Die ersteren wollen durch Annahme der englischen Bedingungen den Krieg beendigen, die letzteren halten an der Anerkennung ihrer Unabhängigkeit fest. Obwohl die Kommission unter der Voraussetzung zusammenrat, daß die Majorität den Ausschlag geben solle, ist es doch unwahrscheinlich, daß eine nur kleine Majorität einen maßgebenden Einfluß haben oder der englischen Regierung annehmbar sein wird. Die Delegierten wissen dies und diejenigen, welche für den Frieden sind, üben einen Druck auf ihre widerstrebenden Kollegen aus. Sollte kein anderes Ergebnis herbeigeführt werden, so bleibt den Transvaalern, welche für den Frieden sind, der letzte Ausweg, daß sie sich allein mit England einigen und es den Unversöhnlichen überlassen, den Krieg, den sie nicht beenden wollen, allein fortzuführen.

Amerika.

Kuba — ein freier Staat.

* **Havana**, 21. Mai. Der Präsident der Republik Kuba, Palma, unterzeichnete gestern das erste Dokument in seiner Eigenschaft als Präsident. Nachdem ihm der bisherige amerikanische Gouverneur Wood aus diesem Anlaß seine Glückwünsche ausgesprochen hatte, holte letzterer unter Salut die amerikanische Fahne nieder und hißte mit eigener Hand die kubanische Flagge zum Zeichen, daß die Vereinigten Staaten Kuba freigemacht hätten. General Gomez wohnte der Feier bei. Gouverneur Wood ging unmittelbar nach der Hißung der kubanischen Fahne mit seinem Stabe und mit den amerikanischen Truppen an Bord der Schiffe, die dann sofort den Hafen verließen. Zu betreiben Zeit übergab in Santiago General Wijtefide seinem kubanischen Nachfolger die Amtsgewalt und glug mit der amerikanischen Kavallerie an Bord.

Präsident Loubet hat gestern von Kronstadt aus an den Präsidenten Roosevelt ein Telegramm gerichtet, in welchem er ihm die aufrichtigsten Glückwünsche anläßlich der Proklamierung Kubas als Republik unter der mächtigen Aegide der Vereinigten Staaten ausspricht und den besten Wünschen für die junge Republik Ausdruck gieht.

Aus der Umgebung.

Eg **Cönnern**, 21. Mai. (General-Kirchen-Visitation.) Die General-Kirchen-Visitation unserer Ephorie nimmt am Sonnabend den 24. Mai, 11 Uhr Vormittags in Krosigk, dem Sitze der Superintendentur, ihren Anfang. Die Kommission besteht aus folgenden Herren: General-superintendent D. Holtheuer, Superintendent Görck-Krosigk, Superintendent Rothe-Eisleben, Superintendent Goebel-Schleussingen, Pastor Burghacher-Dorffeld, Landrath v. Krosigk-Halle, Rittergutsbesitzer Dr. Neubauer-Krosigk, Landrath v. Wedel-Eisleben, Bürgermeister Schmidt-Cönnern, Bürgermeister Ueber-Aislehen, Bürgermeister Ebeling-Löbejün und der noch von dem Königl. Regierungspräsidenten in Merseburg zu bestimmende Regierungs-Schulrath.

* **Merseburg**, 21. Mai. (Ein Bettler) wollte sich die Ladenkasse einer Kolonialwarenhandlung anzueignen und mit ihr verdrücken. Der Diebstahl wurde jedoch von der Frau des Ladenbesitzers bemerkt, welche ihre beiden Söhne herbeirief. Diese überlieferten den Dieb der Polizei.

[] **Artern**, 21. Mai. (Infolge Verschlimmerung des Zustandes) mußte das kleine Mädchen aus Bretleben, welches bei der Aufführung eines Kriegsspiels in Reinsdorf beim Zerplatzen einer alten Kanone durch ein Sprengstück am Kopfe erheblich verletzt wurde, nach Halle a. S. in die Klinik gebracht werden.

* **Naumburg**, 20. Mai. (Urkundenfälschung.) Ein Mädchen in Untergeisslau bei Weißenfels hatte in früheren Jahren die Hand eines wackeren Mannes, eines Gastwirthes, erlangt, ihm aber verschwiegen, daß das Kind von ihr bei Verwandten in der Ferne erzogen werde. Nach einiger Zeit überredete die Frau ihren Mann, das damals 12 Jahre alte Mädchen, das sie als das ihrer Schwester ausgab, in ihre Häuslichkeit aufzunehmen. So wurde das Mädchen bei ihrer Mutter erzogen, bis es sich im vorigen Jahre mit einem Lehrer verheirathete. Damals entdeckte sich die Mutter ihrem Kinde und gestand zugleich, daß sie, um die Täuschung durchzuführen, die zur Heirath erforderlichen Papiere gefälscht habe. Das wurde entdeckt und Anklage erhoben. Von der hiesigen Strafkammer wurde die Mutter zu 1 Woche, die Tochter wegen Gebrauchs der Papiere zu 1 Tag Gefängnis verurtheilt. Beide hoffen auf Begnadigung.

*. **Wernigerode**, 21. Mai. (Der Pfingstverkehr im Harz) war sehr schwach. Die Ausflugsorte boten kaum ein anderes Bild als an einem gewöhnlichen Sonntage; die großen Touristenschaaren aus den benachbarten Städten fehlten in diesem Jahre gänzlich. Man hatte eine mit Ausflüglern besetzten und mit Maien geschmückte Omnibusse wie sonst; auch die Radfahrer waren nur spärlich vertreten. Die Harzquer- und Brockenbahn war verhältnismäßig gut besetzt; die Züge aufwärts fuhren meist mit 2 Wäschinen und 6 bis 8 Wagen. Auf dem Brocken ging es lebhaft zu, wenn der Verkehr auch nicht annähernd so stark war wie an Pfingsttagen bei schönem Wetter. An Aussicht war bei der starken Bewölkung und ständigen Niederschlägen natürlich nicht zu denken.

* **Weimar**, 21. Mai. (Der deutsche Verein für Schulgesundheitspflege) hielt heißtel seine 3. Jahresversammlung ab. Sanitätsrath Dr. Oberbüchter-Wiesbaden hielt einen Vortrag über „Schulhygiene und Schwindsuchtsbekämpfung". Bei der Mitwirkung der Schulen im Kampf gegen die Schwindsucht sei zu berücksichtigen, daß die Tuberkulose eine heilbare und eine ansteckende Krankheit ist. — Bezüglich der Verhütung der Ansteckungsgefahr könne sich die Schule durch Maßnahmen der Prophylaxe wirksam betheiligen, die sowohl direkt die Uebertragung der Tuberkulose durch den Krankheitserreger (Tuberkelbazillus) verhindern oder die alle Mittel umfassen, die indirekt auf die Bekämpfung der weit verbreiteten Disposition zur Tuberkulose gerichtet sind. — Die direkte Prophylaxe (Staubbeseitigung, Spucknäpfe, Spuckverbot, Entfernung tuberkulöser Lehrer und Kinder aus der Schule) sei gewiß an sich von hoher Bedeutung, könne aber wegen der großen Verbreitung des Tuberkelbazillus und der oft ungünstigen häuslichen Verhältnisse der Schulkinder u. s. w. nicht allein genügen. — Ebensoviel Werth sei demgemäß auf die indirekte, mittelbare Prophylaxe zu legen. Diese umfasse in der Hauptsache alle Maßnahmen zur Hebung und Kräftigung der Körperkonstitution. Hier könne sich die Schule in mannigfacher Weise betheiligen: a) Durch größere Berücksichtigung der freien Leibesübungen (Jugendspiele, Tourenmärsche, Schwimmen u. s. w.), insbesondere der zur Kräftigung der Lunge und des Herzens dienenden. Diese Leibesübungen sind auch in den Fortbildungsschulen zu pflegen. b) Durch Mitwirkung der Schüler bei der Berufswahl in der Art, daß möglichst jedem abgehenden Schüler auf Grund eines ärztlichen Gutachtens die für die jeweilige Körperkonstitution besonders zuträglichen Berufe empfohlen werden. c) Möglichste Unterstützung aller außerhalb des eigentlichen Schulbetriebes sich betätigenden hygienischen Bestrebungen, die zur Kräftigung der heranwachsenden Jugend beitragen. Hierbei komme auch die als Vorsicht der Tuberkulose anzusehende, unter den Schulkindern weit verbreitete Skrophulose in Frage. — d) Belehrung der Jugend über den Werth einer gesundheitsgemäßen Lebensweise und der Reinlichkeit für die Körperentwickelung. Als besonders für die Schwindsuchtsbekämpfung in Betracht kommend: Benutzung eines geeigneten Anschauungsunterrichtes über die Natur der Infektionskrankheiten und über die zum Selbstschutz dienenden Mittel zur ihrer Vergütung durch hinreichend auf dem Seminar vorgebildete Lehrkräfte.

* **Heiligenstadt**, 21. Mai. (Provinzial-Denkmals-Kommission.) Der geschäftsführende Ausschuß der Provinzial-Denkmals-Kommission hielt am 20. und 21. Mai hier seine Frühjahrsversammlung ab. Nach den nichtöffentlichen Berathungen des Ausschusses fand eine öffentliche Versammlung statt, die sehr stark besucht war. Mit ihr war eine Ausstellung von Abbildungen von Baudenkmälern der Provinz Sachsen, insbesondere des Eichsfeldes und der Stadt Mühlhausen, verbunden. Die Versammlung leitete der Provinzialkonservator Dr. Doering aus Magdeburg. Stadtarchivrath Professor Dr. Heydenreich aus Mühlhausen hielt einen längeren Vortrag über die Bau- und Kunstdenkmäler im Sichsfeld und in Mühlhausen. Museumsdirektor Major a. D. Dr. Förtsch aus Halle sprach über „Vorgeschichtliches in der Provinz Sachsen" unter Erwähnung der verschiedensten prähistorischen Funde in der Provinz und unter Vorlegung der bekannten zu Unterrichtszwecken bestimmten Wandkarten, auf denen typische und bedeutsame Fundgegenstände abgebildet sind. Beide Vorträge erweckten lebhaftes Interesse; ebenso die reichhaltige Ausstellung. Heute schloß die Tagung der Kommission mit einer Besichtigung der Stadt, des städtischen Museums, der Baudenkmäler rc. Dann folgte ein Ausflug nach der alten Burgruine Hanstein.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 22. Mai.

* **Auszeichnungen.** Der Königl. Hof. Eisenbahn-Sekretär a. D. Gustav John hierselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Bahnwärter a. D. Karl Mahdorf zu Großkugel im Saalkreise das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

* **Deutsche Kolonial-Gesellschaft.** Die Deutsche Kolonial-Gesellschaft, welche gegenwärtig in unserer Stadt tagt, wurde gestern Abend im Ratheskeller durch die städtischen Kollegien begrüßt. Zu dem Empfangsabende hatten sich Mitglieder der Gesellschaft in großer Zahl eingefunden, auch viele hervorragende Männer waren als Ehrengäste erschienen, darunter der Ober-Präsident v. Bötticher-Magdeburg, Vicedamiral a. D. v. Valois, Generalmajor v. Plüskow, Brigadekommandeur Richter, die Obersten v. Borcke und Pfoertner v. d. Hölle, Se. Magnif. der Rektor der Universität Professor Dr. Suchier, die Spitzen staatlicher Behörden rc. Der Stadtverordneten-Sitzungssaal war in einfacher aber recht anheimelnder und dem Charakter des Raumes entsprechender Weise geschmückt; an der Fensterseite war inmitten eines Aufbaues grüner Pflanzen die Büste des Kaisers aufgestellt und auf den Tafeln prangten herrliche Blumenarrangements. Die Gäste wurden von den Herren Oberbürgermeister Staude und Stadtverordneten-Vorsteher Geheimrath Dr. Ditenberger empfangen. Als der Präsident der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, von den Herren Generallieutnant z. D. v. Ziegner und Professor Dr. Kirchhoff begleitet, im Saale erschien, ertönten von der Galerie herab Begrüßungsklänge einer Musikkapelle. Nachdem dem Herzoge Johann Albrecht, der mit größter Liebenswürdigkeit namentlich mit den ihm bereits bekannten Mitgliedern der Deutschen Kolonial-Gesellschaft verkehrte, verschiedene Herren vorgestellt waren, ließ man sich an den Tafeln in zwanglosen Gruppen nieder. In Nebensälen waren mit auserlesenen Speisen reich besetzte Buffets aufgestellt, deren geschmackvolle Anordnung ebenso wie die Güte des Gebotenen lebhafte Anerkennung fanden und dem Rathskellerwirth Herrn Diezel zur Ehre gereichte. Herr Oberbürgermeister Staude begrüßte in einer Rede den Herzog Johann Albrecht, sowie die Mitglieder der Deutschen Kolonial-Gesellschaft herzlichst. Als im vorigen Jahre bekannt geworden sei, daß die Gesellschaft zur nächsten Tagung in Halle zusammentreten werde, habe man sich hier aufrichtig gefreut über die Ehre, seien doch in allen Ständen der Bürgerschaft patriotische Männer vorhanden, welche den hochwichtigen wirthschaftlichen und nationalen Aufgaben, die sich die Deutsche Kolonial-Gesellschaft gestellt hat, Verständniß entgegenbringen und sich deren gemeinnützigen Bestrebungen bewußt sind. Eine Kolonie könne es aber auch in einer Handels- und Industriestadt anders sein, deren Erzeugnisse nach allen Theilen der Welt exportiert werden. Die Stadt Halle schätze die Wichtigkeit der Deutschen Kolonial-Gesellschaft im höchsten Maße und wünsche, daß sich die Arbeiten derselben gedeihlich gestalten mögen zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Mit einem Hoch auf Se. Hoheit den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und die Deutsche Kolonial-Gesellschaft klang die beifällig aufgenommene Ansprache aus. Bald darauf erhob sich Herzog Johann Albrecht und dankte Herrn Staude für die freundlichen Worte der Begrüßung. Er spreche im Namen der Mitglieder der Gesellschaft, wenn er dem verehrten Oberbürgermeister herzlichsten Dank sage für die im Namen der Stadt gebotene Gastfreundschaft. Die Einladung, diese Aufnahme und die Betheiligung der Vertreter der Halleschen Abtheilung sei ein schlagender Beweis gegen die vielfach gehörte Behauptung, daß die Gesellschaft ausgemergelt und im Niedergange begriffen sei. Das Gegentheil sei der Fall. Würde sich ein Gemeinwesen wie Halle, das im Aufstreben begriffen, ein schönes Beispiel deutscher Städtekraft sei, die in langer Arbeit des Geistes, der Wissenschaft und des Handels aufgebaut, hinausgehe über ihre Grenzen, die für die Wohlfahrt ihrer Bürger sorge und der Kunst neue Tempel baue, die Gesellschaft eingeladen haben. Ein praktisches Gemeinwesen, das das Reale zu schätzen weiß, lasse sich von ihren Mitgliedern keine leere Hülle holen, sondern ein Ding, das etwas taugt. Gerade in der hiesigen Tagung müsse bewiesen werden, daß die Gesellschaft nicht erlahmt, die zu behandelnden Themata nicht verbraucht und erschöpft sind. Wohin der deutsche Gelehrte seinen Stäuden der Forschung schickt,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19020523012/fragment/page=0002

wohin der deutsche Kaufmann seinen Fuß zur Erschließung fremder Gebiete setzt, da sei deutscher Kolonialboden, da habe die Gesellschaft zu arbeiten zum Wohle des Vaterlandes. Es sei auch zu beweisen, daß die Gesellschaft im rechten Geiste arbeitet. Ob die vorgeschlagenen Satzungsänderungen angenommen werden oder nicht, darauf komme es nicht an, denn die Paragraphen könnten es nicht thun, sondern der Geist, der in der Gesellschaft, in den Abtheilungen und in den Personen lebendig ist. Nicht nur da, wo die schwarz-weiß-rothe Flagge weht, sondern überall, wo deutscher Geist auf der Erde ist, müsse eingesetzt werden. Es sei Ehrenpflicht für die Entwicklung und Erstarkung des Vaterlandes zu arbeiten, wir müßten uns frei machen von anderen Nationen und unsere Kolonien so ausgestalten, daß dort deutsche Reichangehörige und Schutzbefohlene arbeiten und erwerben, daß wir dasjenige, was unsere Bevölkerung braucht, billiger haben und unsere Industrie ihre Erzeugnisse dahin absetzen kann. Wir müssen unsere Auswanderung dahin leiten, wo der Deutsche national bleibt. So müsse agitiert werden und an Stoff zu den Agitationen fehle es dann nicht. Die Gesellschaft möge sich ein Vorbild nehmen an der Stadt Halle in ihrem Wirken für Wissenschaft, Handel und Industrie und ihren Dank für die Gastfreundschaft durch rastloses Streben in die That umsetzen. Der Herzog brachte sodann ein Hoch auf Herrn Oberbürgergermeister Staude und die Stadt Halle aus. — Seine Excellenz der Herr Oberpräsident von Boetticher sprach aus, daß er der Stadt Halle dankbar sei, daß sie ihm Gelegenheit gegeben habe, die Bekanntschaft mit dem hohen Herrn, Sr. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht, zu erneuern, der seit Jahren mit rastlosem Eifer für die kolonialen Bestrebungen arbeitet zu Nutz und Frommen des Reichs. Besonders erfreulich sei es, daß an der Spitze der Bestrebungen ein solcher Mann stehe; da brauche man nicht zu verzweifeln an der Zukunft der Kolonien. Eine Gesellschaft, die sich das Ziel gesteckt habe, der Ueberhäufung des heimischen Arbeitsmarktes abzuhelfen, die in den Kolonien Platz für überschüssige Kräfte vorbereite und dahin strebe, daß die Einfuhr ausländischer Produkte herabgesetzt, den Erzeugnissen unserer Industrie aber neue Absatzgebiete erschlossen werden, müsse die Zukunft für sich haben. Dieser Erkenntniß hätten sich weitere Kreise der Regierung angeschlossen, die auch die segenbringende Thätigkeit der Vereinigung anerkennen. Wenn Fürsten von einer so umfassenden Kenntniß aller wirthschaftlichen Verhältnisse, wie sie Herzog Johann Albrecht besitze, die Bewegung fördern, so sei absolute Sicherheit für gedeihliche Arbeit gegeben. Redner sprach die Hoffnung aus, daß der koloniale Gedanke weitere Förderer in regierenden Häusern finde und daß diese Tagung dazu beitrage, daß die Ueberzeugung um sich greift, daß unsere Zukunft auf dem Wasser liegt. Für die koloniale Bewegung müßten immer weitere Kreise erobert werden zum Nutzen und Wohle des Vaterlandes. Se. Excellenz sprach weiter den Wunsch aus, daß die Kolonial-Gesellschaft bald wieder in der Provinz Sachsen tagen möge. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Herzog. — Se. Hoheit erwiderte, daß hoffentlich die Erkenntniß von der Nothwendigkeit der Entwicklung des kolonialen Gedankens in Regierungskreisen mehr und mehr zunehme. An der höchsten Stelle sei selbstverständlich immer Verständniß für die Kolonialsache vorhanden gewesen, in gewissen höheren Kreisen habe es aber eine Zeit lang etwas daran gemangelt. Se. Hoheit brachte dann noch ein Hoch auf den Oberpräsidenten aus.

* **Im Kunstsalon Aßmann** sind jetzt die in letzter Zeit erschienenen Lithographien „Künstlerischer Wandschmuck für Schule und Haus" ausgestellt. Es sind Lithographien der Maler Haueisen, von Myrbach, Hoch, Dettmann, Biese und von Volkmann. Zugleich finden wir noch einige Gemälde der hier ansäßigen Malerin Fräulein Niemeyer, ferner Gemälde von Prof. Naumann-Jena und Siegwald Dahl-Dresden.

* **Die indische Karawane im Zoologischen Garten** nahm gestern das lebhafteste Interesse der zahlreichen Besucher in Anspruch, namentlich das Leben und Treiben in dem indischen Dorfe. Dort sind indische Originalhütten aus Bambusstämmen erbaut und mit den Blättern der Fächer- oder Kokuspalme bedeckt. In der übersichtlichen Küche sind die beiden Köche in eifriger Arbeit mit der Zubereitung der Lieblingsspeise der Malabaren, Reis und Hammelgoulasch, beschäftigt, wovon die Mitglieder der Truppe mit sichtlichem Appetite große Portionen verspeisen. Daß die Speisen mit den Händen tüchtig vermengt und zum Munde geführt werden, berührt die Zuschauer zunächst etwas eigenartig, nach jeder Mahlzeit werden aber Hände und Zähne gründlich gereinigt. Ferner sieht man in dem Dorfe verschiedene Gewerbetreibende: Seidensticker, Mattenweber, Maler 2c. mit bemerkenswerther Geschicklichkeit recht saubere Sachen anfertigen. Zauberer führen verblüffende Kunststücke vor. In der Tamilen-Schule giebt sich der Lehrer Palanée Mühe, seine Zöglinge geistig zu bilden. Echt orientalische Decken, gestickte Kleider, Flechtarbeiten 2c. liegen in einem indischen Bazar zum Verkaufe aus. In der Truppe sind in der Mehrzahl Malabaren vertreten, dann Dschungel-Guyaratis, die zu einem Theil auf der Halbinsel Guyarat, zum andern Theil im Gebirge von Travancore zu Hause sind und als indische Zigeuner bezeichnet werden können. Außerdem haben sich der Karawane zwei Männer der Naitu angeschlossen, und drei Hindostani aus dem Hochlande von Hindostan. Es sind durchweg hübsch gewachsene, kräftige Menschen mit auffällig dünnen Beinen. Alle Mitglieder der Karawane, besonders natürlich die Frauen, tragen reichen Schmuck, der bei den Malabaren echt ist. Derselbe besteht aus gutem Golde und Silber und ist mit Rubinen und wunderbar schimmernden Mondsteinen besetzt. Den Hals ziert eine mit zierlichen Anhängseln versehene Kette, um Arme und Fußknöchel winden sich goldene oder silberne Spangen, in den Ohren hängen goldene Ringe, die bei einer der Frauen ca. 1/4 Pfund wiegen, durch die Nasenflügel sind goldene Stifte gestochen. Die Vorführungen der Akrobaten, Seiltänzer, Bambuskletterer, Zauberer und Jongleure, sowie die Tänze der Bajaderen erregen theilweise Erstaunen und fanden viel berechtigten Beifall. Begleitet werden dieselben von einer Art „Musik", die zwar lärmend und vielleicht auch interessant genannt werden kann, nach unseren Begriffen aber keineswegs schön ist. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, die Karawane selbst zu besichtigen, lohnend und werthvoll genug ist die Ausstellung.

* **Das Berliner Tonkünstler-Orchester** veranstaltet, wie bereits mitgetheilt, unter Leitung des Komponisten Franz v. Blon am Freitag und Sonnabend Abend im Saale des „Wintergartens" zwei Concerte. Die Programme der beiden hiesigen Abende tragen jedem Geschmack Rechnung. Neben großen Orchesterwerken von Liszt („Mazeppa"), Wagner („Eine Faust-Ouverture", „Meistersinger"-Vorspiel), R. Strauß („Don Juan") stehen populäre Concertwerke von Grieg, Reinecke, Raff, Moszkowski 2c. sowie bessere Salon-Kompositionen von Gillet, Franz v. Blon 2c.

* **Deutscher Radfahrer-Bund.** Der Bezirk Halle des D. R.-B. hält am Sonntag den 1. Juni d. J. Nachmittags 4 Uhr im „Goldenen Ring" in Delitzsch eine Bezirksversammlung ab. Eine gemeinschaftliche Bezirkstour ist auf 1½ Uhr festgesetzt. Abfahrt von der Aktienbrauerei.

* **Wer ist Eigenthümer?** Am 8. d. M. wurde durch einen Schulknaben ein älterer nicht näher zu beschreibender Mann beobachtet, der auf dem Felde hinter dem Grundstück Schillerstraße 24 ca. 20 bis 30 Pfund zerhacktes Bleirohr vergrub. Das Blei scheint noch nicht in Benutzung gewesen zu sein und rührt wahrscheinlich von einem Diebstahl her. Der Eigenthümer desselben, sowie diejenigen, die etwa Näheres darüber mittheilen können, wollen sich im Zimmer 62 des Polizei-Gebäudes, Rathhausstraße 19, melden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38:

Aufgeboten (21. Mai): Der Güterbodenarbeiter Karl Heine und Anna Wengel, Triftstraße 22 und Hohestraße 21.

Eheschließung (21. Mai): Der außerordentliche Professor Dr. phil. Ernst Neumann und Johanna Kautzsch, Breslau und Wettinerstraße 81.

Geboren (21. Mai): Dem Zimmermann Karl Paschedag ein S. Max, Böckstraße 8. — Dem Rentier Otto Ackermann ein S. Otto, Ludwig Wuchererstraße 10. — Dem Kaufmann Ernst Heinicke eine T. Hertha, Karlstraße 13.

Gestorben (21. Mai): Die Rentiere Fräulein Auguste Stöckigt 85 J., Albrechtstraße 22. — Wittwe Friederike Klepzig geb. Bierengde 77 J., Schloßberg 1. — Des Prediger Robert Drews S. Walther 4 M., Advokatenweg 33.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (21. Mai): Der Kaufmann Gustav Benck und Klara Matthäus, Wiesbaden und Barfüßerstraße 6. — Der Bautechniker Albert Laue und Anna Günzel, Zeitz und Kl. Brauhausstraße 10. — Der Maler Otto Miedlig und Ida Schnabel, Zenkerstraße 16 und Schützenstraße 22. — Der Bierkutscher August Guddat und Louise Reinicke, Thorstraße 22 und Böllbergerweg 61.

Eheschließungen (21. Mai): Der Kaufmann Walther Zander und Ida Trautmann, Niemeyerstraße 23 und Fleischerstraße 32. — Der Geschirrführer Hermann Barth und Emma Stein, Wörmlitz und Gr. Sandberg 12.

Geboren (21. Mai): Dem Abfuhrinstitutsarbeiter Wilhelm Sachse eine T. Emma, Kl. Ulrichstraße 14. — Dem herrschaftlichen Diener Heinrich Fischer eine T. Charlotte, Marktplatz 19. — Dem Stadtbauamtsarbeiter August Ploch eine T. Gertrud, Gerberstraße 13. — Dem Stärkefabrikarbeiter Karl Meinhardt eine T. Frieda, Thorstraße 24. — Dem Gefangenaufseher Richard Wieprecht ein S. Otto, Zinksgartenstraße 13. — Dem Privatdozent der Rechte Dr. jur. et philos. Moritz Liepmann eine T. Klara, Magdeburgerstraße 25. — Dem Zuckerfabrikarbeiter Paul Bensing ein S. Otto, Zwingerstraße 9. — Dem Hauptwerkstättenarbeiter Gustav Dauer eine T. Martha, Schlosserstraße 1. — Dem Sägewerksarbeiter Richard Nehring ein S. Max, Langestraße 22. — Dem Brauereiarbeiter Franz Haberland ein S. Kurt, Hochstraße 6. — Dem Pianofortefabrikarbeiter Paul Schneller eine T. Helene, Ritterstraße 5.

Gestorben (21. Mai): Der Dachdeckermeister Friedrich Schaaf 70 J., Klinik. — Des Apotheker Heinrich Hildebrand Ehefrau Bertha geb. Sommer 52 J., Merseburgerstraße 19. — Der Arbeiter Karl Miedlich, Klinik. — Gertrud Appenrodt 17 J., Merseburgerstraße 161.

Auswärtige Aufgebote.

Der Kaufmann Adolf Wagner und Hedwig Heise, Halle a. S. und Braunschweig. — Der Schuhmacher Heinrich Staudte und Franziska Streiber, Halle a. S. und Hohenmölsen. — Der Tischlergeselle Hermann Rühlmann und Emma Berendorf, Halle a. S. und Crumpa.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

sch **Chemnitz,** 22. Mai. (Privatmeldung.) Auf Planerhütte in Gemarkung Stadt Mies wurde eine Versammlung von 12 Anarchisten durch die Polizei gesprengt. Fünf sind verhaftet; eine umfangreiche internationale Korrespondenz wurde beschlagnahmt.

* **Wien,** 22. Mai. (Meldung des „Kl. J.") Das Dienstmädchen Katharina Czech in Wien-Favoriten übergoß gestern ihr neugeborenes Kind mit Petroleum und zündete es dann an. Das Kind wurde Abends in der Wohnung todt aufgefunden. Das Dienstmädchen stürzte sich dann vom vierten Stockwerke in den Hof und wurde in sterbendem Zustande ins Inquisitenspital gebracht.

* **Paris,** 22. Mai. (Meldung der „Voss. Ztg.") Die Trinksprüche von Zarskoje Selo erregen hier große Befriedigung, obschon sie nichts Neues bringen, sondern nur alte Eindrücke vertiefen. Feinfühligeren Naturen fällt nur ein kleiner Zug auf: Der Zar trinkt auf „Ihr schönes Land, den Freund und Verbündeten", Loubet trinkt auf „Rußland, den aufrichtigen Freund und treuen Verbündeten Frankreichs"; man findet nun, daß Loubet es dem Zaren hätte überlassen können, die Treue und Freundschaft Rußlands durch Beiwörter zu qualifizieren.

* **London,** 22. Mai. (Wolff's Bur.) „Daily Telegraph" theilt mit, der Speziel-Korrespondent in Pretoria habe privat an einen Verwandten telegraphiert, daß er zurückkehre. Das Blatt bemerkt hierzu, sein Korrespondent habe wegen der Censur diese Umschreibung und diesen Umweg gewählt, um die Meldung hierher gelangen zu lassen, daß nach seiner Ueberzeugung die Buren den britischen Vorschlägen zugestimmt hätten.

* **Newyork,** 22. Mai. (Meldung der „Fkf. Ztg.") In der Harward-Universität sind die von Kaiser Wilhelm geschenkten und vom Prinzen Heinrich überreichten Photographien gestohlen worden.

* **Pretoria,** 21. Mai. (Reut. Bur.) Sechs von der Konferenz in Vereeniging gewählte Delegierte, darunter Mitglieder der beiden Regierungen, sind nebst Delarey und Dewet und acht Sekretären hier angekommen und wohnen in einem Hause neben dem Hause Kitcheners und Milners, die vorgestern hier eingetroffen sind.

Zar Nicolaus und Präsident Loubet.

* **Petersburg,** 22. Mai. (Wolff's Bur.) Gestern fand in Krasnoje-Selo eine große Truppenparade statt. An dem Vorbeimarsch nahmen 96½ Bataillone, 36 Schwadronen, 12 Ssotnien und 266 Geschütze theil. Die Parade schloß mit einer Kavallerieattacke. Bei dem Frühstück, welches nach der Parade in Krasnoje-Selo im Kaiserzelt stattfand, brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

„Herr Präsident! Meine Truppen, deren Vorbeimarsch Sie soeben gesehen haben, sind glücklich, daß sie ihre Ehrenbezeugungen dem hochgeachteten Oberhaupt des befreundeten und verbündeten Staates haben erweisen können. Die lebhaftesten Sympathien, welche das russische Heer der schönen französischen Armee gegenüber beseelen, sind Ihnen bekannt. Sie bilden eine wirkliche Waffenbrüderschaft, welche wir mit um so größerer Befriedigung konstatieren können, als diese gewaltige Macht keineswegs die Bestimmung hat, aggressive Absichten zu unterstützen, sondern ganz im Gegentheil die, die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens zu sichern und die Achtung vor den erhabenen Grundsätzen sicher zu stellen, welche die Wohlfahrt der Völker sichern und ihrem Fortschritt dienen. Ich erhebe mein Glas auf das Gedeihen und den Ruhm des tapferen französischen Heeres."

Präsident Loubet erwiderte:

„Sire! Ich danke Eurer Majestät dafür, daß Sie mir das lebhafte Vergnügen bereitet haben, diese schönen Truppen bewundern zu dürfen, deren stolze, kriegerische Haltung und präcise Bewegungen beweisen, daß die russische Armee durch unaufhörliche Fortschritte tapfer ihren hohen Ruf aufrechterhält. Ebenso wie gemeinsame Sympathien und höhere Interessen die beiden Völker vereinigt haben, so schaffen edle Waffenbrüderschaft und gegenseitige Achtung ein enges Band zwischen den beiden Heeren. Diese gewaltige Macht ist für Niemand eine Drohung, Rußland und Frankreich dürfen darin aber zu gleicher Zeit eine Garantie für die Ausübung ihrer Rechte und eine Schutzwehr sehen, unter der sie in aller Ruhe fruchtbarer Arbeit nachgehen können, die ihren Wohlstand mehren und dadurch ihre Macht und ihren legitimen Einfluß erhöhen wird. Im Namen der französischen Armee, welche die Ehre nicht vergessen hat, die Euere Majestät ihr dadurch erwiesen haben, daß Sie ihren Manövern beiwohnten, trinke ich auf das Gedeihen und den Ruhm der tapferen russischen Armee."

Die neuesten Schrecknisse auf den Antillen.

* **Fort de France,** 22. Mai. (Meldung des „B. L.-A.") Der nordamerikanische Hilfsdampfer „Dixie" fuhr Nachts an dem rauchenden und blitzenden Krater des Pelé vorbei. Die Blitze waren verursacht durch dasselbe ausströmende Gas, welches die in St. Pierre Verunglückten getödtet hat. Deren Zahl scheint glücklicherweise in den ersten Berichten übertrieben zu sein. Intelligente Einwohner von Fort de France beziffern sie auf zehntausend, andere höher, aber niemand auf mehr als 25 000. Hier herrscht heute glühende Hitze, die den Eindruck einer schmutzigen, übelriechenden französischen Landstadt noch verstärkt. Die Stadt ist durchaus nicht überfüllt; immerhin traf man in den Straßen zwei Gruppen von je etwa 50 Flüchtlingen mit ihrer Habe, denen Beamte Unterkommen anwiesen. Sie waren geflüchtet infolge der vorgestrigen Panik, die hervorgerufen wurde durch den neuen Ausbruch des Vulkans um 5 Uhr Morgens. Bei diesem wurden pflaumengroße Steine bis Fort de France geschleudert und die Luft verdunkelt. Die Einwohner flohen erschreckt an den Strand und suchten Zuflucht im Wasser und auf den Schiffen, die meist vollgedrängt abfuhren. Die Panik hält an. Die Neger erwarten Dampfer, die sie nach Guadeloupe bringen sollen. Der Pelé raucht noch stark, ein neuer Ausbruch ist sehr möglich. — Die Insel St. Vincent soll nach hier eingegangenen Berichten wegen der andauernden Gefahr völlig geräumt werden. Die „Dixie" geht dorthin ab, da Hilfe nöthig ist. Hier waren auch die Lebensmittel zeitweise knapp und Hilfe nöthig, aber niemand hat gehungert. Die fallenden Steine sind alte Lava; flüssige hat der Ausbruch bis hierher nicht gebracht, nur Schlamm. In St. Pierre sind bis jetzt sechstausend Leichen gefunden worden.

* **St. Lucia,** 22. Mai. (Laff. Bur.) Nachrichten von St. Vincent melden vom gestrigen Tage, daß der Mont Soufrière von neuem in Thätigkeit getreten ist. Am 18. d. Mts. ging ein ungeheurer Stein- und Aschenregen nieder, der das Land zwei Fuß hoch verschüttete. Ein weiterer Ausbruch folgte am 19. Lavaströme ergossen sich dabei aus dem Krater und gleichzeitig strömte ein Staubregen hernieder, der am Sehen verhinderte. Ein großer Theil der Insel ist mit völliger Vernichtung bedroht. Zu den 2000 Todten kommen noch eine große Anzahl Vermißter.

* **Newyork,** 22. Mai. (Meldung des „B. T.") Die fortgesetzten vulkanischen Eruptionen in Westindien erregen ernstere Bedenken wegen des amerikanischen Isthmus-Kanals. Die Geologen erklären übereinstimmend ganz Mittelamerika für höchst gefährdet, besonders aber Guatemala, Nicaragua und Costarica, wo einzelne Vulkane sogar augenblicklich in Thätigkeit sind. Sie widerrathen deshalb den Kanalbau überhaupt, jedenfalls aber den Bau des Nicaragua-Kanals.

* **Newyork,** 22. Mai. (Meldung der „Fkf. Ztg.") In Florida waren in der letzten Nacht zahlreiche Erdstöße wahrzunehmen, hauptsächlich in Augustina, wo unterirdische Geräusche wie Donnerschläge gehört wurden und die Erde merklich zitterte.

Bankhaus **Paul Schauseil & Co.,**
Halle a. S. — Bitterfeld — Delitzsch.
An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Coupons, Conto-Corrent-Check- und Wechsel-Verkehr. Verzinsung von Geldeinlagen. etc. etc

Coursbericht der Halleschen Bankfirmen v. 22. Mai.

	Dividende für	Proz.	Zinstermin.	Zinsfuss	Cours-Notiz.
3½% Hallesche Stadt-Anleihe von 1882	—	—	1/4 u. 1/10	3½	99,50G
3½% " Theater-Anleihe von 1884	—	—	1/4 u. 1/10	3½	98,25G
3½% " Stadt-Anleihe von 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	99,50G
3½% " Stadt-Anleihe von 1892	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,30B
4% " Stadt-Anleihe von 1900	—	—	1/1 u. 1/7	4	103,70B
Akener 3½% Stadt-Anleihe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	—
3½% Erfurter Stadt-Anleihe 1888	—	—	1/4 u. 1/10	3½	99B
4% " Stadt-Anleihe 1893	—	—	1/4 u. 1/10	4	—
Erfurter Stadt-Anleihe v. 1901	—	—	1/4 u. 1/10	4	—
3½% Halberstädter Stadt-Anleihe 1890	—	—	1/4 u. 1/10	3½	98,50G
3½% Naumburger Stadt-Anleihe v. 1889	—	—	1/1 u. 1/7	3½	—
4% " " v. 1900	—	—	1/1 u. 1/7	4	102,50G
Landschaftl. 3½% Central-Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,50G
4% Sächsische landschaftl. Pfandbriefe	—	—	1/1 u. 1/7	4	103,50G
3½% " " "	—	—	1/1 u. 1/7	3½	99,50G
3% " " "	—	—	1/1 u. 1/7	3	89G
3½% " Provinzial-Anleihe	—	—	versch.	3½	99B
Halle-Hettstedt 3½% Eisenb.-Obligation	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95,50B
" " 4½% "	—	—	1/1 u. 1/7	4½	102,90B
Hallesche Strassenbahn 4% Obligationen	—	—	1/1 u. 1/7	4	96B
" Union 6% Obl. mit 103% rückz.	—	—	1/1 u. 1/7	6	—
Knappschafts-Berufsgenossensch. 4% Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4	102,50G
do. do. 4% bis 1904 unkdb. Anl.	—	—	1/1 u. 1/7	4	102,50G
3½% Unstrut-Regul.-Oblig. (Bretl. Nebra)	—	—	1/1 u. 1/7	3½	97,60G
Bernburger 4½% Maschinenfabrik Oblig. rückzahlbar 103%	—	—	1/1 u. 1/7	4½	—
4% Hyp. Anl. d. Cröllw. Act.-Papierfabrik	—	—	1/1 u. 1/7	4	99,25G
Eisenacher Kammgarnspinnerei 4½% Obl. rückzahlbar 102%	—	—	1/4 u. 1/10	4½	—
F. Zimmermann & Co. Masch. 4% Hyp.-Anl.	—	—	1/4 u. 1/10	4	95B
4% Hyp.-Anleihe d. Zuckerfabr. Körbisdorf	—	—	1/4 u. 1/10	4	—
4% Hyp.-Anl. der Waldauer Braunk.-Act.-G.	—	—	1/1 u. 1/7	4	100,50G
4% " " 1902 rückz. 100%	—	—	1/4 u. 1/10	4	99,75G
4% Sächs.-Thür. Braunkohlen-Schuldv.	—	—	1/1 u. 1/7	4	100G
4% Werschen-Weissenf. Braunk.-Schuldv	—	—	1/1 u. 1/7	4	100G
do. do. do. von 1898	—	—	1/4 u. 1/10	4	100G
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik 4% unkündbar bis 1904	—	—	1/1 u. 1/7	4	99,50G
Hallesche Bankvereins-Actien	1901	7⅔	1/1	4	148,25G
Spar- und Vorschuss-Bank-Actien	1901	3	1/1	4	67B
Ammendorfer Papierfabrik-Actien	1899/01	10	1/7	4	128,50G
Connern Malzfabrik-Actien	1900/01	12½	1/1	4	—
Cröllwitz, Actien-Papierfabrik-Actien	1900/01	18	1/1	4	220B
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Brk.-Ind.-A.	1900/01	4	1/1	4	—
" " Vorz.-Actien	1900/01	5	1/7	4	99B
Eilenburg, Kattun-Manufaktur-Actien	1900/01	3	1/1	4	—
Brauerei-Actien Feldschlösschen	1900/01	6	1/10	4	50B
Glauzig, Zuckerfabrik-Actien	1899/00	11	1/1	4	—
Halle-Hettstedter Eisenbahn Act. Litt. A. Nr. 1—1000 bis 1908 garantiert 3½%	1900/01	3½	1/4	4	80B
Hallesche Actien-Bierbrauerei-Actien	1900/01	4	1/10	4	95B
Hall. Maschinenfabrik-Actien	1901	28	1/1	4	—
Hallesche Strassenbahn-Actien	1900	0	1/1	4	—
Hallesche Portland-Cement-Fabrik-Act.	1900	8	1/1	4	—
Hildebrand'sche Mühlenwerk-Actien	1900/01	7¼	1/1	4	143,50B
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	1900/01	9½	1/1	4	—
Kyffhäuserhütte Akt.-Maschinenfabrik	1900	17½	1/1	4	163G
Landsberg, Malzfabrik-Actien	1900/01	11	1/1	4	—
Naumburger Braunkohlen-Actien	1900/01	18	1/4	4	178G
Niemberg, Malzfabrik-Aktien	1900/01	9½	1/1	4	—
Nienburger Schlossmälzerei Act.-Ges.	1900/01	0	1/8	4	85G
Riebeck'sche Montanwerke-Actien	1900/01	14½	1/4	4	196G
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Stamm-Act.	1901	8	1/1	4	134G
Sächs.-Thür. Braunk.-Stamm-Prior.-Act.	1901	8	1/1	4	135G
Waldauer Braunkohlen-Stamm-Actien	1900/01	14	1/4	4	250G
Wegelin & Hübner, Actien-Gesellsch.	1900/01	12	1/1	4	148bzG
Werschen-Weissenf. Braunk.-Stamm-Act.	1900/01	20	1/4	4	220G
Zeitzer Maschinenfabrik-Actien (Schaede)	1900/01	14	1/1	4	—
Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik-Actien	1900/01	11	1/4	4	126G
Zuckerraffinerie-Actien, Halle	1900/01	20	1/10	4	152,50G
Bruckdorf-Nietleben. Bergbau-Ver. Kuxe*)	—	—	o. Zins.	o. Z.	—
Hallesche Consol. Pfännerschaft Kuxe*)	—	—	o. Zins.	o. Z.	330G

*) Die Kurse der mit * bez. Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Marktbericht.

Donnerstag, den 22. Mai.

Eier pro Mandel	0,80—0,85 Mk.	Spargel pro Pfund	0,75—0,80 Mk.
Butter pro Pfund	1,10—1,30 "	Aepfel pro Mdl.	0,40—0,60 "
Honig in Waben p. Pfd.	1,50—1,60 "	Eing. Preißelbeeren Pf.	0,30 "
Zwiebeln pro Liter	0,30 "	Pflaumenmus p. Pfd.	0,20—0,25 "
Kartoffeln 5 Liter	0,20—0,25 "	Getr. Pflaumen p. Pfd.	0,25—0,30 "
Blumenkohl pro Stück	0,20—0,30 "	" Apfelschnitte Pfd.	0,70 "
Weißkohl pro Stück	0,10—0,25 "	" Kirschen p. Pfd.	0,30 "
Sellerie pro Stück	0,05—0,06 "	Enten pro Stück	2,25—3,00 "
Kohlrabi pro Stück	0,05 "	Gänse pro Stück	4,00—8,00 "
Mohrrüben p. Mandel	0,12—0,15 "	Hähne pro Stück	1,50—2,50 "
Kohlrüben pro Stück	0,05—0,10 "	Hühner pro Stück	1,50—2,25 "
Salat 2 Stück	0,10—0,15 "	Tauben pro Paar	0,80—1,20 "
Radieschen 2 Bündchen	0,05 "		

Seit Jahrzehnten bei Aerzten und Publikum gleich beliebt, sicher, dabei angenehm wirkendes, unschädliches Mittel, haben sie ihren Welt-Ruf bewahrt bei
Stuhlverstopfung
Hartleibigkeit deren Folgezuständen, wie Blutandrang, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Unbehagen u. s. w. Man lese die Broschüre mit den Aeußerungen vieler angesehener Professoren. Bestandtheile der ächten Apoth. Rich. Brandt's schen Schweizerpillen (à Schachtel 1 Mk.): Extract von Silge 1,5 gr., Moschusgarbe, Absinth, Aloe je 1 gr., Bitterklee, Gentian, je 0,5 gr., Gentian und Bitterkleepulver in gleichen Theilen, um daraus 50 Pillen von 0,12 gr. herzustellen.
Ansichts-Postkarten der Schweiz,
die interessantesten Gegenden 24 Serien à 5 Stück sind in fast allen Apotheken gratis erhältlich.

Wasserstände: Am 21. Mai: Weißenfels Oberpegel + 2,74, Unterpegel + 1,50. 22. Mai: Halle unterhalb + 2,17, Trotha + 2,65. 21. Mai: Bernburg + 2,18, Calbe Unterpegel + 1,86, Oberpegel + 1,88, Dresden — 0,02, Magdeburg + 1,49.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19020523012/fragment/page=0003
DFG

Grosse Ulrichstrasse 12.

Eröffnung meiner **permanenten Ausstellung** für

moderne Haushygiene

umfassend das gesammte Installations-Gewerbe

für Wasserleitung, Abfluss u. Kanalisation, Gasbeleuchtung, elektrisch Licht, Koch-Einrichtung für Gas und Kohle, Warmwasseranlagen, Heizanlagen für Gas und Kohle, Dampf- u. Wasserheizung, Ventilation.

Alles im Betriebe.

Besichtigung frei und jedem Interessenten zu empfehlen.

Grösstes Lager am Platze.

Stehe dem werthen Publikum kostenlos mit Anschlägen und Projekten zu Diensten.

Um gütige Berücksichtigung bittet

G. Günter Inh. Th. Eberth

Gr. Ulrichstr. 12. Installation. Fernruf 761.

Grosse Ulrichstrasse 12.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie. Ziehung: 27. bis 31. Mai

16 870 Geldgewinne baar ohne jeden Abzug zahlbar von Mk.

575000

Hauptgewinne: Mark

100000

50000

25000

etc. etc. etc.

Originalloose à 3,50 Mk. Für Porto und Liste 30 Pf. extra.

Marienbg. Pferde-Loose

à 1 Mk. — 11 Stück 10 Mk. (Porto u. Liste 20 Pf.)

Oscar Bräuer & Co. Nachf.

Bank-Geschäft

Berlin W. Friedrichstr. 181.

SIRIS

SIRIS ist dem amerikan. Fleischextract nicht nur in jeder Beziehung durchaus ebenbürtig, es übertrifft denselben an Wohlgeschmack, Würze und Ausgiebigkeit. Trotz dieser wertvollen Eigenschaften ist SIRIS nur halb so teuer wie Fleischextract.

SIRIS

Generalvertreter für Westsachsen und Thüringen, sowie für die Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt: Lemp & Siecke, Leipzig, Packhofstrasse 9.

Arnica-Haaröl

ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall u. Schuppenbildung. Flaschen à 75 u. 50 ₰ bei: **M. Waltsgott, Gr. Ulrichstr. 30, Helmbold & Co.**

Große Posten Cigarren, passend für Wiederverkäufer, 100 Stück 2,00, 2,50, 2,80, 3,00 Mk., empfiehlt **Albert Schulenburg,** Merseburgerstr. 161, Ecke Königstr.

Hafer, Häcksel, Kleie, Melasse empfiehlt billigst **Carl Balzer,** Thomasiusstraße 47.

Pfänder aus's Leihhaus besorgt diskret, Vorschuß jederzeit An der Moritzkirche 5, I r.

Arnold Obersky

Inh. Katharine Vieweg,

Halle a. S., Gr. Steinstrasse, Ecke Kleinschmieden,

Spezial-Corset-Geschäft I. Ranges.

Hochelegante

Schaufenster-Corsets

in nur **Pariser Façons** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Jeden Dienstag und Freitag

Corsetwäsche.

Reparaturen

auch von mir nicht gekaufter Corsets prompt u. billigst.

Pianinos u. Flügel,

gebraucht, aber gut repariert,

in allen Preislagen empfiehlt

Julius Blüthner,

Piano-Magazin, Poststraße 21, I.

Floral

concentriertes Düngmittel f. Topf- u. Gartengewächse.

Hauptbestandtheile patentiert.

In Packeten zu haben bei:

G. Osswald Nachf., F. A. Patz, E. Walther's Nachf.

Beinkranke aller Art,

veraltete Wunden werd. **ohne Operation,** ohne Berufsstörung, nach eigener Methode des Dr. med. **Strahl** aus Hamburg geheilt.

Sprechstunde:

Montag, Donnerstag, Freitag 9—4 Uhr

Gr. Ulrichstr. 29, I.

Harn-, Haut-, Nieren- und Blasenleiden, ebenso **Syphilis, Mundausbrüche** und alle **Folgekrankheiten** behandle ohne **Quecksilbermißbrauch,** speziell **veraltete Harnröhrleiden** und **Strikturen** ohne **jegliche Berufsstörung** und **Operation** streng **diskret** und **gewissenhaft.** Viele Anerkennungsschreiben zur gefl. Einsicht. **Auswärts brieflich mit gleichem Erfolge.**

Schultze, Halle,

Gr. Ulrichstraße 58, II. Etage.

Sprechstunden 9—1 und 6—8.

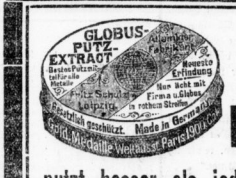
Sonn- und Festtags nur 9—1 Uhr.

Zahnersatz u. Plombierung.

Die Präzision, Leichtigkeit u. große **Haltbarkeit** meiner Kautschukplatten sind bestens bekannt. (Eigene Methode.) Plombierung **aller** schmerzend. Zähne. **18** Jahre in Halle.

Zeitler, Geiststraße 53,

vis-à-vis Adler-Apotheke vis-à-vis!



Globus-Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Freitag 23. Mai, Abends 8 Uhr im

Wintergarten (Saal)

1. Concert

des

Berliner Tonkünstler-Orchesters

(50 Musiker)

unter Leitung von

Franz von Blon.

U. a.: **Grieg:** Huldigungsmarsch. **Reinecke:** Ouv. „Friedensfeier". **Liszt:** „Mazeppa". **R. Strauss:** Don Juan. **R. Wagner:** Vorspiel „Meistersinger". Compositionen von **Franz von Blon, Gillet etc.**

Vollständiges Programm an den Anschlagsäulen.

Billets im Vorverkauf 75 Pfg. in der **Hof-Musikalienhandlung Reinhold Koch,** jetzt Alte Promenade 1a. Studentenkarten beim Universitäts-Kassellan. — Entree an der Abendkasse 1 Mark.

Bad Wittekind.

Morgen Freitag, Nachmittags 4 Uhr

Kur-Concert

der Kapelle des Königl. Füs.-Regts. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36.

Entree 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Arthur Morgenstern, Friedrichstraße 35.

Wäsche-Atelier. Lehr-Institut f. Zuschneiden und Weißnähen.

Die Unterrichtskurse beginnen am 1. u. 15. e. jeden Monats. Anmeldungen erbitte ich im Interesse der Schülerinnen rechtzeitig. Prospekt frei. — Habe einen Posten **Stickereien, Hemden- und Beinkleider-Passen** in **echt Madeira,** sowie einen Posten **Knaben-Sweaters** unter der Hand sehr billig zu verkaufen.

Außerordentlicher Gelegenheitskauf

Raben-Insel.

Etablissement Kurzhals.

Freitag den 23. Mai:

Grosses Militär-Concert,

ausgeführt vom Mansfelder Feldartillerie-Regiment Nr. 75.

Hochachtungsvoll **F. Stade. E. Kurzhals.**

Wie in n. gelbe

Leiterwagen

von Mk. 2,50 an, empf. zu äußerst billigen Preisen

Otto Thieme,

Teutschenthal.

Friedhofs-Bänke

pr. Stück 4,50 Mk.

Christian Glaser,

Gr. Klausstraße.

Geschäfts-Eröffnung!

Theile hierdurch allen Freunden, Bekannten und Nachbarn mit, daß ich mit heutigem Tage **Friedrichplatz 8** das

Restaurant „Kaiser Friedrich"

eröffnet habe. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, durch **gute Speisen und Getränke,** sowie aufmerksame Bedienung meinen Gästen den Aufenthalt in meinem Lokale angenehm zu machen.

Hochachtungsvoll

Oswald Verges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19020523012/fragment/page=0004